

NIEDERSCHRIFT Stadt Karlsruhe	Gremium:	26. Plenarsitzung Gemeinderat
	Termin:	19. Juli 2016, 15:30 Uhr
		Öffentlich
	Ort:	Bürgersaal des Rathauses
	Vorsitzende/r:	Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

27.

Punkt 22 der Tagesordnung: Institutionelle Weiterentwicklung der Technologie Region Karlsruhe

Vorlage 2016/0294

dazu:

Interfraktioneller Änderungsantrag der Stadträtin und Stadträte Dr. Ute Leidig und Johannes Honné (GRÜNE) sowie der GRÜNE-Gemeinderatsfraktion, Lüppo Cramer und Dr. Eberhard Fischer (KULT) sowie der KULT-Gemeinderatsfraktion vom 20. Juni 2016

Vorlage: 2016/0368

Weiterentwicklung der TechnologieRegion Karlsruhe

Antrag der Stadträte Lüppo Cramer, Erik Wohlfeil, Max Braun, Dr. Eberhard Fischer und Uwe Lancier (KULT) sowie der KULT Gemeinderatsfraktion vom 3. Mai 2016

Vorlage: 2016/0248

Beschluss:

1. Der Gemeinderat befürwortet die Weiterentwicklung der TechnologieRegion Karlsruhe auf Grundlage des von der Gesellschafterversammlung der TechnologieRegion Karlsruhe GbR am 18.12.2015 beschlossenen Modells.
2. Der Gemeinderat beschließt eine Beteiligung der Stadt Karlsruhe als Gesellschafter an der TechnologieRegion Karlsruhe GmbH auf Grundlage des heute beratenen Gesellschaftervertrages samt den zugehörigen Anlagen. Die Stadt Karlsruhe beteiligt sich an der Gesellschaft mit einer Einlage von 1.200 Euro.
3. Der Gemeinderat stimmt der Auflösung der TechnologieRegion Karlsruhe GbR zu, vorbehaltlich der Gründung der TechnologieRegion Karlsruhe GmbH.
4. Der Gemeinderat beauftragt die Stadtverwaltung die Beschlussziffern 1. bis 3. umzusetzen.

Abstimmungsergebnis:

Beschlussvorlage: 10 Nein-Stimmen, ansonsten Zustimmung
Änderungsantrag KULT: 15 Ja-Stimmen, ansonsten Ablehnung
Antrag KULT: mit Stellungnahme erledigt

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 22 zur Behandlung auf und verweist auf die erfolgte Vorberatung im Hauptausschuss:

Wir schlagen Ihnen die Weiterentwicklung der TRK vor. Ich will jetzt die ganze Diskussion nicht noch einmal aufrollen.

Zwei wesentliche Punkte stehen im Vordergrund:

Die erfolgreiche Arbeit der TRK, die nächstes Jahr ihr 30jähriges feiert, wird bisher nur von den öffentlichen Gebietskörperschaften getragen über ein Umlageverfahren. Das lässt sich nicht weiter erhöhen. Wir merken jetzt schon, dass wir mit dem bestehenden Budget nicht mehr die Leistungen erbringen können, die man in den letzten Jahren zusammen aufgebaut hat und die überall sehr gut ankommen.

Ein zweiter, gewichtiger Grund ist, wir haben im Zusammenhang mit dem RegioWIN - Wettbewerb die Erfahrung gemacht, dass es gelingt, regionale Entwicklungsstrategien zu entwickeln, die dann erfolgreich in solche Wettbewerbe einzubringen, und mit den beiden Zuschlägen für das Projekt RegioMOVE und das Projekt efeuCampus werden 2017 18 Mio. € mobilisiert, von denen 70 % aus EU- und Landesmitteln fließen. Das war nur möglich, weil es gelungen ist, eine solche regionale Entwicklungsstrategie aus einem Zusammenschluss und einer Zusammenarbeit aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung zusammenzubringen.

Diese Struktur muss sich stabilisieren, weil die Projekte weiter betreut werden müssen. Sie sollte der Ausgangspunkt sein, uns auch zukünftig als innovative Region, als Innovation der guten, erfolgreichen und tragfähigen Netzwerke und auch als so genanntes Reallabor für die Umsetzung und Anwendung neuer technischer Entwicklungen mit der jeweiligen Beteiligung der Gebietskörperschaften von Wissenschaft und Wirtschaft zu gewährleisten.

In einem entsprechenden Prozess schlagen wir Ihnen eine GmbH vor, die jetzt in der Wirtschaft und in der Wissenschaft Partner sucht. Wir haben mittlerweile Zusagen von der EnBW, SEW Eurodrive, von 4L Management GmbH – dahinter steckt Herr Suikat, den kennen manche von Ihnen vielleicht aus dieser Verantwortungsinitiative -, die IHK, GRENKE LEASING, das KIT und das FZI. Wir sehen also, sehr unterschiedliche Sparten sind vertreten, Wissenschaft ist vertreten, Wirtschaft ist vertreten. Wir haben noch intensive Gespräche am Laufen, so dass ich mir sicher bin, dass wir bis Ende des Jahres die Liste noch beträchtlich erweitern können.

Wir wollen uns darüber hinaus – ich hatte es schon angedeutet – als Entwicklungsregion mit entsprechendem Potential weiterentwickeln, wollen das auch als Angebot in der Konkurrenz der Regionen um Aufmerksamkeit, aber auch um Ansiedlungen bis hin zum

Thema Fachkräftebedarf und deren Erfüllung zur Verfügung stellen. Das erfordert dann aber auch eine hauptamtliche und eigenständige Geschäftsstelle.

Wir schlagen im Rahmen dieser GmbH-Lösung einen Aufsichtsrat vor. 11 der 16 Gesellschafter haben in den letzten Wochen und Monaten schon zugestimmt, d. h. der Zug ist schon relativ weit am Ziel angekommen. Einige wenige fehlen jetzt noch.

Jetzt gibt es einen interfraktionellen Antrag der Grünen und der KULT. Wir haben uns im Vorfeld intensiv miteinander ausgetauscht, auch auf diversen anderen Versammlungen, etwa beim Regionalverband. Ich will jetzt nicht noch einmal die einzelnen Argumente referieren, warum wir doch am Ende eine GmbH vorschlagen und keine Genossenschaft, warum auch bei uns letztlich jemand nur Aufsichtsratsmitglied und Anteilseigner werden kann, der sich auch finanziell beteiligt. Ich werde mir die Anregungen aus diesem Antrag und auch aus der sonstigen Diskussion – die Anregung kam nicht nur durch diesen Änderungsantrag, sondern im Hauptausschuss auch von verschiedener anderer Seite – zu eigen machen, sie dann in der neuen TechnologieRegion-Struktur versuchen umzusetzen und einzubringen. Da sehe ich auch große Bereitschaft, diese Punkte aufzunehmen.

Es geht etwa darum, wie weitere gesellschaftliche Gruppen in die TechnologieRegion integriert werden können. Hier werden insbesondere die Gewerkschaften genannt. Wir haben die Regionalkonferenz als großes Bündnis verschiedenster Akteure aus allen diesen Bereichen. Wir haben schon geklärt, dass dann auch die Gewerkschaften in Zukunft eingeladen werden. Es ist aber darüber hinaus natürlich auch sinnvoll, wenn wir irgendetwas zum Thema Fachkräftemangel, zum Thema Arbeitsmarkt machen, alle diese spezifischen Veranstaltungen und Strukturen, dass wir die Gewerkschaften einbinden und beteiligen, wie wir auch jetzt schon in solchen Strukturen immer versucht haben, alle in der Region mitzunehmen.

Es gibt auch den Wunsch nach einer stärkeren Information und einer stärkeren Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an diesen Prozessen. Da haben wir bisher die Erfahrung gemacht, dass wir mit unseren regionalen Tourneen durch die Region nicht die Aufmerksamkeit erfahren haben, die wir uns wünschen würden. Teilweise war selbst die Aufmerksamkeit der Kommunalpolitik in den einzelnen Sparten der Region nicht gerade übermäßig. Aber ich nehme gerne den Arbeitsauftrag mit, denn ich glaube, am Ende müssen die Menschen zumindest wissen, dass es die TechnologieRegion gibt. Sie müssen auch ein Stück weit beginnen, dafür zu brennen. Das setzt natürlich eine Kommunikation und auch eine Marketingkampagne voraus, die wir uns im Moment gar nicht leisten könnten, die aber vielleicht in der zukünftigen Struktur eher zu leisten ist.

Ich sage auch gerne zu, dass wir bei den verschiedenen Themen immer auch schauen, wie wir noch Anregungen und Ideen der Bürgerinnen und Bürger miteinbeziehen können. Die TRK aber sozusagen als das zukünftige Großprojekt der Bürgerbeteiligung in der Region zu sehen, würde ich meinen, dass man sie damit völlig überfrachtet. Es entspricht auch nicht ihren bisherigen Aufgaben, auch nicht ihren zukünftigen. Das ist dann etwas, wo ich durchaus den Ball zurückspielen möchte, etwa in die Regionalversammlung, mit der Idee, wie kann man aus anderen Regionen und deren Strukturen versuchen zu lernen für eine Fortentwicklung der Regionalversammlung oder anderer

schon bestehender Gremien, die durchaus eine aus meiner Sicht demokratische Legitimation haben, was in der TechnologieRegion und dort in einer GmbH zwar durch die anwesenden Vertreter der Gebietskörperschaften gewährleistet ist, aber natürlich nicht insgesamt durch die Gesamtstruktur. Das ist auch klar.

Eine weitere wichtige Anregung ist, dass es sicherlich viele kleinere und mittlere Unternehmen gibt, auch viele Startup-Unternehmen, die für die zukünftige Entwicklung der Region außerordentlich wichtig sind, die aber schon finanziell nicht das Potential haben, jetzt hier Gesellschafter zu werden bzw. einen Beitrag in das Jahresbudget einzubringen. Hier sage ich Ihnen zu, dass wir Lösungen finden müssen, dass wir dann deren Ideen, deren Anregungen, deren Meinungen und deren Bedürfnisse auch in die Arbeit der TechnologieRegion integrieren, auch wenn wir sie vielleicht nicht formal für unsere Gesellschafterstruktur gewinnen können. Das ist neben dem, dass es dadurch möglich ist, vor allem auch mehr Innovation für die TechnologieRegion kennenzulernen und einzubinden, auch ein Gebot der Zukunftsfähigkeit. Denn die heutigen Startups sind vielleicht dann später die Weltmarktführer und die entsprechenden Repräsentanten unserer Region in Zukunft. Wenn man die jetzt nicht miteinbeziehen würde in die regionale Fortentwicklung, hätte man auch inhaltlich einen großen Fehler begangen.

Dann gab es die Anregung, die Struktur nach drei Jahren zu evaluieren. Das hatten wir implizit damit schon aufgenommen, dass wir gesagt haben, wir müssen nach 2 ½ Jahren einmal schauen, haben wir unser Ziel erreicht, hier eine 50/50-Finanzierung hinzubekommen. Wie erfolgreich ist das? Das sage ich Ihnen gerne zu.

Dann gab es eine sehr intensive Diskussion, gerade hier in Karlsruhe - aus manchen anderen Gebietskörperschaften habe ich das als nicht so intensiv wahrgenommen -, dass auch der Gemeinderat intensiver mitbeteiligt werden möchte an dem, was die TechnologieRegion tut und vor allem auch informiert werden möchte. Da müssen wir einen Weg finden, wie wir dann regelmäßig darüber informieren oder eine Plattform machen, wo Sie sich informieren und dann Rückmeldung geben, oder wie auch immer wir das tun. Aber Sie haben natürlich selbstverständlich als Gemeinderat das Recht, immer zu wissen, was die Stadt Karlsruhe gerade in der TechnologieRegion vorantreibt und was damit auch die TechnologieRegion vorantreibt. Da müssen wir dann einmal ausdiskutieren, wie wir das transparent machen, damit Sie dann auch regelmäßig mit eigenen Impulsen oder vielleicht auch leicht modifizierten Vorstellungen der Dinge, die da getan werden, vor allem noch rechtzeitig, das an mich bzw. die Stadt adressieren können.

Das zu den einzelnen Punkten, die wir schon umfangreich in anderen Gremien diskutiert haben. Jetzt würde ich mich freuen, wenn wir hier ein starkes Votum für diese Entwicklung bekommen. Denn es ist am Ende auch die Stärke der Gebietskörperschaften, die von der Wirtschaft als Einladung empfunden wird, sich hier auch zu beteiligen. Wir werden damit in einer doch relativ schlanken Struktur sehr leistungsfähig, auch sehr schlagkräftig. Wir setzen vor allem ein gewisses Regionalmodell fort, was die letzten drei Jahre hervorragend getragen hat. Es war immer ein vergleichsweise freiwilliger Zusammenschluss, der eigentlich vor allem nur dann gut funktioniert hat, wenn man einen gemeinsamen Konsens gefunden hat. Das hat eigentlich immer geklappt.

Wir wollten uns eine möglichst flexible Struktur erhalten, die dann auf jedes Thema immer wieder schnell reagieren kann, im Konsens und im gegenseitigen Vertrauen das auch voranbringt. Genau das hat uns überhaupt befähigt, kurzfristig auch mit unterschiedlichen Projektstrukturen auf Herausforderungen zu reagieren. Das wollen wir auch in Zukunft so halten.

Es gibt natürlich die Zusage – aber das versteht sich von selbst -, die TRK ist ein zusätzlicher freiwilliger Zusammenschluss. Es nimmt den anderen politischen Gremien keinerlei Richtlinienkompetenzen oder auch Entscheidungskompetenzen ab, sondern das, was der Regionalverband macht, das, was die einzelnen kommunalen Gremien machen, das, was die Kreistage machen, das machen sie auch weiter. Das kann auch in der Struktur gar nicht delegiert werden an eine TechnologieRegion. Von daher ist es auch nicht als Konkurrenz zu diesen legitimierten Gremien zu verstehen, wie wohl der Wunsch von Ihnen nach einem besseren Informationsfluss und Austausch durchaus schon angekommen ist.

Es ist eine Riesenchance für die TechnologieRegion, aus meiner Sicht auch die einzige, um weiter erfolgreicher zu werden und auch aufzubauen. Alle sind sehr motiviert, weil die Erfahrungen, insbesondere aus den RegioWIN-Projekten, doch sehr positiv sind. Jetzt bitte ich um Ihre Zustimmung.

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Ich kann Ihren vielen Worten im Großen und Ganzen nur zustimmen und will unterstreichen, dass auch die CDU-Fraktion sich heute ein klares Votum verspricht, ein Signal in die Region hinein. Ich möchte Ihnen vielleicht doch den Mut nicht nehmen, was die Situation der Gemeinderäte anderer Gebietskörperschaften angeht. Ich glaube, wir haben bessere Erfahrungen, wenn wir in den Kontakt treten. Jedenfalls hat meine Fraktion die Erfahrung gemacht. Jedes Mal, wenn wir mit Kolleginnen und Kollegen anderer Gemeinderäte zusammenkamen, haben wir das Gefühl gehabt, dass da ein Erfahrungsaustausch sehr gerne angenommen wird. Ich bin ganz guter Hoffnung, dass auch die TechnologieRegion ein Motor dafür sein kann, dass man über diese Dinge einer regionalen Wirtschaftsförderung miteinander diskutiert zum Gewinn aller.

Ich möchte nur einmal anschließen an die Entwicklung dieser Vorlage. Es gab eine lange Denkpause. Das müssen Sie schon einräumen. Sie haben steil gestartet, Herr Oberbürgermeister. Manche haben sich einen Höhenflug erwartet, der jetzt in der Kommunikation nicht so ganz gerechtfertigt wurde.

Das ist für uns der Hintergrund - ich will das nicht näher beleuchten – für die Änderungsanträge, für deren Inhalt ich durchaus Verständnis habe. Aber nachdem wir das in mehreren Gesprächen sehr eingehend erörtert haben, nachdem jetzt auch der Herr Oberbürgermeister noch einmal einige Klarstellungen gemacht hat, sehe ich für die CDU-Fraktion keine Veranlassung, auf Details dieser Änderungsanträge näher einzugehen.

Heute ist es an der Zeit, die smarte Erfolgsgeschichte dieser 30jährigen TechnologieRegion, die von unserem Ehrenbürger und Altoberbürgermeister Prof. Seiler ins Leben gerufen wurde, in Erinnerung zu rufen. Ich meine, dass es eine Erfolgsgeschichte ist. Es ist

einfach die Idee, dass man mit regionalem Denken sehr viel bewirken kann, und hier insbesondere bei der TechnologieRegion die regionale Wirtschaftsförderung im Fokus steht.

Karlsruhe wurde immer mal wieder als der aggressive Wolf bezeichnet, was er hoffentlich nie war. Ich habe es jedenfalls so nie wahrgenommen. Aber er wurde auch einmal als der schlafende Bär bezeichnet. Was er vielleicht zeitweilig einmal war. Ich hoffe, dass alle hier im Hause die Einsicht genießen, dass das nicht sein kann. Karlsruhe muss der Motor einer solchen Entwicklung sein. Auf diesem Weg sind wir.

Heute gilt es, die vielen erfolgreichen Wirtschaftsunternehmen dieser Region auch anzusprechen, einzuladen. Wir wollen, dass der Erfolg dieses Wirtschaftsraumes gemeinsam mit diesen Unternehmen gestaltet wird. Sie haben es anklingen lassen in Ihren Ausführungen, Herr Oberbürgermeister. Der Erfolg ist kein Selbstläufer. Da müssen alle mit. Ich glaube, wir brauchen vor allem die Erfahrung dieser Unternehmen. Die haben nämlich tagtäglich Marketing auf ihrem Tableau und können diese Erfahrung mit in die regionale Wirtschaftsförderung, die wir brauchen, einbringen. Die Region braucht diesen Move, um anzuknüpfen an dieses Projekt, das Sie schon erwähnt haben.

Wir laden diese Unternehmen ein, Bewegung und Schwung in die TechnologieRegion zu bringen. Dabei ist es sicher nützlich, dass unser Wissenschaftsstandort diese unternehmerischen Impulse noch verstärkt. Deshalb begrüßen wir ausdrücklich die Idee, die Wissenschaft, die wir hier konzentriert vertreten haben, mitzunehmen. Mitgenommen werden muss aus unserer Sicht auch die Bevölkerung. Auch da erhoffen wir uns die Erfahrung der Unternehmen, die mit den Menschen dieser Region arbeiten, dass sie diese Menschen auch mitnimmt. Sie haben es angesprochen. Ich bin überzeugt davon, dass die Menschen auch ein Stück weit regional mitgenommen werden müssen. Man bekommt das sicherlich nicht zum Nulltarif hin. Man muss aber die Ideen dieser Unternehmen aufgreifen. Darauf freuen wir uns. Ich glaube, die Bevölkerung will weniger als Versuchskaninchen herhalten. Sie will sehr interessiert und gespannt an Entwicklungen teilhaben, die in dieser Region vielleicht manchmal unmerklich ablaufen.

Wir sind uns alle sicher, dass der Einfluss der Unternehmen dieser Region wohltuend für die weitere Entwicklung sein wird. Wir heißen die Unternehmen herzlich willkommen und hoffen, dass es sehr viele werden. Wir werden Sie, Herr Oberbürgermeister, natürlich auch daran erinnern, was Sie uns heute noch einmal mündlich zugesichert haben. Das halten wir für sehr wichtig. Wir wollen auf dem Laufenden gehalten werden, auch um auf der Ebene der Gemeinderatskolleginnen und -kollegen die Idee nach draußen tragen zu können.

Es ist vollkommen richtig. Der Regionalverband Mittlerer Oberrhein hat seine Rolle und seine Chancen. Er wird aufzufordern sein, diese Chancen auch zu nutzen.

Stadträtin Melchien (SPD): Die TechnologieRegion Karlsruhe ist ein gutes Beispiel für erfolgreiche wirtschaftliche, interkommunale Zusammenarbeit und Vernetzung, nicht zuletzt, wenn es darum geht, Fördermittel für die Region an Land zu ziehen. Sie haben es erwähnt in Ihren einführenden Worten.

Diesem Erfolg der TechnologieRegion Karlsruhe ist es geschuldet, dass wir jetzt über diese neue Organisationsform beraten.

In aller Kürze: Aufgrund der höheren Verlässlichkeit, der transparenten finanziellen Beteiligung, der angemessenen Vertretung der Stadt Karlsruhe als Oberzentrum der Region, und um wirksam und handlungsfähig für die Zukunft zu werden, stimmen wir der Beschlussvorlage zu, die TRK in eine GmbH umzuwandeln. Wir unterstützen dabei durchaus die im Änderungsantrag enthaltene Forderung, in einer neuen Organisationsform vermehrt die Perspektive und auch Expertise der Arbeitnehmenden einfließen zu lassen. Dies sehen wir allerdings durch die Zusage des Vorsitzenden der Regionalkonferenz der TechnologieRegion Karlsruhe auf den Weg gebracht.

Die Regionalkonferenz bietet auch darüber hinaus gehende Möglichkeiten, weitere Akteure miteinzubeziehen. Weitere Möglichkeiten haben Sie auch schon erwähnt. Die regionale Zusammenarbeit ist allerdings mehr als die TRK. Durch den heutigen Beschluss sehen wir die Zukunft des Regionalverbandes daher auch nicht negativ berührt. Wir als SPD-Gemeinderatsfraktion wünschen uns durchaus eine stärkere politische regionale Zusammenarbeit, weit über das bisherige Maß hinaus und völlig unabhängig von der Weiterentwicklung der TechnologieRegion.

Unbestritten ist aber die TRK ein wichtiger und zukunftsweisender Teil der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der Region. Der Schritt, eine GmbH zu gründen, ist daher folgerichtig. Positiv sehen wir natürlich auch, dass nun Vertreter der Wirtschaft und Wissenschaft stärker in die Verantwortung für die Zukunft dieser Kooperation genommen werden. Ein ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe hat mit Partnern gemeinsam die TRK aus der Taufe gehoben. Unser jetziger Oberbürgermeister sorgt für die Zukunftsfähigkeit. Ich glaube, unser Ehrenbürger wird sich darüber freuen.

Lassen Sie uns heute als Gemeinderat diesen nächsten Schritt gehen und die TechnologieRegion fit für die Zukunft machen.

Stadtrat Konrad (GRÜNE): Die TRK ist eine Plattform und auch Think Tank für die gemeinsame regionale Fortentwicklung des Wirtschaftsstandortes Karlsruhe und der Region. Das war früher innovativ, heute sind die Strukturen verstaubt. Das zeigt auch ein Gutachten, das darauf hinweist, dass eine Runde der Rathausspitzen nicht mehr zeitgemäß ist und bietet viele neue Ansätze. Teilweise sollen diese Ansätze jetzt umgesetzt werden. Die Wirtschaft und die Wissenschaft sollen jetzt eingebunden werden. Das ist natürlich wichtig. Wir als eine wissenschaftlich sehr fortschrittliche Region müssen gerade dann, wenn es um Technologietransfer geht, vorangehen. Das ist sicher in einem solchen Think Tank an einer guten Stelle.

Aber in den Bereichen Transparenz und Beteiligung wurde das Konzept kaum fortentwickelt. Der Beteiligungsprozess des Gemeinderates, der vorgeschaltet wurde, ist weitestgehend unter den Tisch gefallen, so wie wir es wahrgenommen haben. Wir haben dann eine Vorlage bekommen, die weitestgehend abgestimmt war und können jetzt dazu Stellung beziehen und haben das auch in vorhergehenden Sitzungen tun können. Aber die Einflussnahme auf diese Vorlage war nicht mehr möglich, weil diese auch in den anderen Städten schon zur Entscheidung und nicht zur Diskussion vorgelegt war.

Eine Protokollnotiz, ein Hinwirken in Richtung unseres Änderungsantrags von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, ist sicherlich wünschenswert. Aber uns fehlt die Verpflichtung.

Zu einzelnen Punkten unseres Änderungsantrages, den wir nicht für hinfällig erachten, auch wenn Sie sich für diese Punkte teilweise einsetzen möchten, möchte ich jetzt kurz etwas sagen.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Menschen aus dieser Region, sind aus grüner Sicht die wichtigsten Wirtschaftsakteurinnen und Wirtschaftsakteure. Gerade deshalb ist es zwingend, in einem solchen Think Tank, wo es um die weitere Entwicklung der TechnologieRegion geht, die Gewerkschaften in die Ausgestaltung einzubeziehen. Die Gewerkschaften sollten stets dabei sein. Auch die darüber hinaus gehende Bevölkerung, die NCOs und weitere regionale Akteure sollten aktiv einbezogen werden. Da ist sicherlich auch digital einiges möglich, was die Barrieren niedriger setzt und vielleicht die Bereitschaft ein wenig erhöht.

Die kleinen und mittleren Unternehmen tragen gerade in Karlsruhe die Wirtschaft. Sie stabilisieren in einer Krise die Gewerbesteuerereinnahmen. Sie stabilisieren die wirtschaftliche Lage. Sie halten Arbeitsplätze, auch wenn es den Global Playern gerade schlecht geht. Diese müssen auf jeden Fall mitgenommen werden. Die Genossenschaft bietet die Möglichkeit. Sie ist einerseits flexibler und auf eine gewisse Art und Weise demokratischer, da jeder Anteilseigner eine Stimme hat. So schafft sie finanziell die Möglichkeit, für weniger kapitalträchtige Akteurinnen und Akteure, wie z. B. die Gewerkschaft, die NCOs und die kleinen und mittleren Unternehmen, sich zu beteiligen.

Über die Information und die Einbeziehung der Kreis- und Gemeinderäte im Vorfeld habe ich schon gesprochen. Aber auch in Zukunft ist das für uns ganz wichtig. Dieser Think Tank soll auch von uns bestückt werden. Er soll allerdings auch an uns rückgekoppelt werden. Das soll ein Geben und Nehmen werden, wo man sich gemeinsam für das wirtschaftliche Wohlergehen der Region einsetzt.

Was allerdings aus unserer Sicht überhaupt nicht darunter fällt, sondern in den Gremien bleiben sollte, wo es bislang ist, in politischen Gremien, die dafür zuständig sind, ist die Infrastruktur. Denn Infrastruktur ist auf keinen Fall nur ein Wirtschaftsfaktor. Die Infrastruktur ist die Lebensgrundlage für die Menschen, die ihr Leben in der Region verbringen. Die TRK sollte sich darauf fokussieren, den Wirtschaftsstandort Karlsruhe und den Wirtschaftsstandort Region Karlsruhe zu vermarkten und fortzuentwickeln. Besonders wünschen wir uns dabei einen Fokus auf ressourcensparende und klimaschonende Technologien.

Der Grundsatz von allen fortschrittlichen Unternehmen ist, dass auf eine Neuerung stets ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess folgt. Deshalb wollen wir die Evaluation nach drei Jahren. Insgesamt können wir aber der Vorlage ohne die Annahme unserer Änderungsanträge nicht zustimmen.

Stadtrat Dr. Fischer (KULT): Warum machen wir das Ganze eigentlich? Meine Antwort lautet: Städte und Gemeinden sind im weltweiten Maßstab nichts. Nur Regionen werden wirtschaftlich wahrgenommen. Wenn wir diese Region weiterentwickeln wol-

len, dann sollten wir uns mit den Besten messen und an den Besten ein Vorbild nehmen. Der Benchmark für uns in der KULT-Fraktion ist das Silicon Valley. Das ist auch sehr gut vergleichbar mit uns. Es ist auch 70 x 30 km² groß. Auch dort ist als Nukleus eine Universität, nämlich die Stanford University, so wie bei uns das KIT. Auch dort ist das Gewerbe vergleichbar. Es gibt viel Hightech, es gibt Informations- und Kommunikationstechnologie. Es gibt eine lebhaftere Gründerszene, Startups, Spin-Offs. All das, was auch uns hier auszeichnet und noch mehr auszeichnen kann.

Aber es gibt auch Unterschiede. Vielleicht ist es auch ein Grund, warum es bei uns schwerer geht. Wir haben hier ein Oberzentrum und außen herum sind ein paar Mittelzentren und auch viele Unterzentren. Das Silicon Valley ist sehr stark multizentrisch aufgebaut mit relativ gleich großen Städten. Vielleicht sorgt das auch dafür, dass es dort nicht so viel Neid gibt zwischen den einzelnen Gemeinden. Und, was das Silicon Valley schon erreicht hat: Dort gibt es einen Stolz darauf, aus dem Silicon Valley zu kommen. Das fehlt bei uns noch gewaltig.

Trotzdem formuliere ich für meine Fraktion: TRK = Silicon Valley Europe. Das sollte unser Ziel sein. Das wird nicht von heute auf morgen funktionieren. Ich vergleiche es jetzt einmal mit der Metropolregion Rhein-Neckar. Die haben den Vorteil, dass sie auf die Kurpfalz aufbauen können, auf einen altgewachsenen Raum. Das haben wir nicht. Wir sind nun einmal – ich blicke in die Geschichte der TechnologieRegion – eine Kopfg Geburt, von oben herab gegründet. So schnell wächst das nicht zusammen. Dazu kommt, dass der Rhein mitten hindurch fließt. Der Rhein ist für viele Menschen immer noch eine geistige Grenze, auch wenn man ihn relativ gut – auch mit nur einer Brücke in Karlsruhe – überwinden kann.

Also: Die TechnologieRegion muss sich weiterentwickeln, weil wir nur dann wahrgenommen werden. Dieses Gutachten der Strategiemanufaktur, das diesem ganzen Prozess zugrunde liegt, haben die Grünen, das haben wir intensiv ausgewertet und daraus unseren Antrag entwickelt. Sie, Herr Oberbürgermeister, haben jetzt – das freut uns sehr – wesentliche Punkte, eigentlich fast alle, versprochen, mit in die Debatte hineinzutragen. Nur wenn wir so einen Anwalt in der Debatte dort haben, wird es auch funktionieren. Ich komme nachher noch einmal zurück, warum wir dringend so einen Anwalt brauchen.

Ich gebe Ihnen vielleicht noch zusätzlich zu unserem Antrag – weil mir das erst später deutlich geworden ist – mit: Was noch fehlt in der TechnologieRegion, ist z. B. die Grenzüberschreitung. Unser Raum ist wesentlich davon geprägt, dass Menschen aus dem Elsass hierher kommen und auch umgekehrt ein Austausch stattfindet. Noch ist die TechnologieRegion ein rein deutsches Produkt. Aber ich denke, wir müssen über kurz oder lang darüber nachdenken, dass man zumindest mit dem Nordelsass, also dem Pamina-Raum Nord – ich weiß nicht, ob man die aufnehmen kann, das ist mit Frankreich immer ein bisschen schwierig -, eine Kooperation erreicht. Denn aus Sicht von Los Angeles oder San José ist das ein Raum. Da interessiert kein Mensch, dass eine deutsch-französische Grenze dazwischen liegt.

Von diesem Gutachten der Strategiemanufaktur will ich den anderen Gemeinden, Kreisen und den zukünftigen Unternehmen und dem KIT als mindestens eine der Wissen-

schaftseinrichtungen, die dort Gesellschafter sein werden, die ersten drei Punkte noch einmal ans Herz legen. Die ersten drei Rahmenbedingungen, Zukunftsperspektiven, die uns der Gutachter liefert.

Der erste: Die TRK benötigt nach 30 Jahren einen Neustart, keine bloße Fortschreibung. Also nicht einfach etwas weiterwursteln, sondern Reset.

Der zweite Punkt: Hierfür sollten die Aufgaben künftig ohne Kultur und Tourismus begrenzt werden. Auch das sehen wir so. Auf das Wesentliche fokussieren.

Dritter Punkt von 10 ist: Kern der Arbeit sollte es sein, die Region national und international als eine der führenden Innovationsregionen weiter zu stärken. Darauf kommt es aus unserer Sicht an. Da ist noch ganz schön etwas zu machen.

Parallel müssen wir aus unserer Sicht auch den Regionalverband weiterentwickeln.

(Der Vorsitzende hebt die Gelbe Karte)

- Ich sehe die gelbe Karte, ich nehme sie wahr.

Weil wir gerade beim Regionalverband sind: Ich war in der Regionalversammlung, die sich mit dem Thema beschäftigt hat. Es gab einen sehr sachlichen Vortrag von Ihnen, Herr Bürgermeister Jäger, für die CDU-Fraktion. Herzlichen Dank. Es gab einen lebhaften Initiativvortrag von unserem OB ganz zum Schluss. Dazwischen gab es einen Antrag einer Fraktion. Das war die SPD-Fraktion im Regionalverband. Der war sehr enttäuschend. Das war Provinzdenken und Kirchturmpolitik, dass ich gedacht habe, ich bin im falschen Film. Die haben das nicht verstanden. Deswegen, Herr Oberbürgermeister, werden Sie die Aufgabe haben, diesen Verband mitzunehmen. Denn dort gibt es noch einige, die die Strategie nicht verstanden haben.

Stadtrat Høyem (FDP): Wir Liberalen hatten Sehnsucht gehabt nach dem heutigen Tag. Zu lange war die TechnologieRegion Karlsruhe ein mehr oder weniger leeres Wort. Wir haben dies in netten Reden benutzt und als Symbol für unsere Region. Aber mit reellem Inhalt, Dynamik, Visionen und Tatkraft war es weniger überzeugend.

Jetzt versuchen wir alle, der TRK diese Dynamik, diese Tatkraft, diese moderne Struktur zu geben, mit Wirtschaft und Wissenschaft im Fokus. Das ist sehr gut. Wir haben nicht vor, die neue Struktur lange Jahre zu diskutieren, wie unsere grünen Kollegen und teilweise auch KULT wünschen. Wir wollen unsere neue TRK nicht in ein enges Korsett einsperren, wie es dieser Änderungsantrag versucht. Wir wollen eine breite Gruppe von Unternehmern einbinden. Wir denken, die Ergänzung von Herrn Dr. Mentrup heute ist für uns genug. Wir freuen uns, aktiv teilzunehmen. Besonders wird eine große breite Unternehmensgruppe aktiv mitwirken können.

Der Vorsitzende: Ich würde gerne etwas zur Kultur sagen. Ich halte es für schwierig, Herr Dr. Fischer, über Redebeiträge in anderen Gremien, die nur eine ausgewählte Zahl von Leuten hier mitbekommen haben, dann so fundamentale Urteile zu fällen.

Ich will deswegen hier zu Protokoll geben, dass Herr Heyl aus meiner Sicht dort nicht grundsätzlich eine andere Position vertreten hat und auch dieser Entwicklung sehr positiv gegenüber steht, sondern dass er sehr deutlich gesagt hat, was die TechnologieRegion bisher war und was sie im Moment ist, mehr auch nicht.

Ich glaube, ich muss sonst nicht weiter Stellung nehmen. Von daher können wir jetzt zur Abstimmung kommen.

Ich rufe zunächst den interfraktionellen Änderungsantrag der GRÜNE- und KULT-Gemeinderatsfraktion auf und bitte um das Kartenzeichen. – Das sind 15 Zustimmungen und mehrheitliche Ablehnung.

Jetzt ist die Frage, ob ich den zweiten KULT-Antrag jetzt aufrufe. – Das hat sich erledigt.

Dann kommen wir zur unveränderten Beschlussvorlage. Ich bitte um das Kartenzeichen. Das sind 10 Ablehnungen, der Rest ist Zustimmung. Vielen Dank für dieses eindeutige Votum.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt – Ratsangelegenheiten –
3. August 2016